

Das Fallbeil

von Henning Haupts

Das Buch:

Das Fallbeil

Französisch-Guayana. In einem Strafgefangenenlager in Cayenne wartet ein Strafgefangener auf die Vollstreckung seiner Hinrichtung. Tod durch das Fallbeil. In Kreise seiner Mitgefangenen stellt sich immer wieder die Frage. Merkt man das Messer im Nacken, kitzelt es etwa.

Der Autor:

Henning Haupts

1959 geboren, lebt im nordrhein-westfälischen Rheydt.

Die Idee, Geschichten zu erzählen und Bücher daraus entstehen zu lassen, kam quasi über Nacht.

Meine großen Sympathien gelten den Kurzgeschichten. Kurzweilige Geschichten für Unterwegs sind mir wichtig.

Auf meiner Seite findet ihr Verweise zu Kurzgeschichten und Bildern.

Das Fallbeil

Kurzgeschichte

von

Henning Haupts

1. Edition, 2019

© 2019 All rights reserved.

Henning Haupts

Bruchstraße 33

41238 Mönchengladbach

Inhaltsverzeichnis

Vor Gericht 5
Guyana..... 6
Zelle 17 7
Alltag..... 8
Vollstreckung..... 9
Abwarten..... 11

Vor Gericht

Dreimal schlug der hölzerne Hammer auf das Pult des Richters. Langsam trat in diesen kleinen Gerichtssaal Ruhe ein. Der überfüllte Saal, die Enge, die unerträgliche Hitze wurden zur Qual aller Anwesenden.

„Angeklagter, erheben sie sich“.

Er meinte mich. Ich stehe auf. Alle Besucher im Saal mit mir. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Lediglich das asthmatische Atmen meines Pflichtverteidigers sowie der defekt rotierende Deckenventilator störten die Ruhe.

Der Richter erhob den Kopf mit Blick auf die Jury.

„Werte Geschworenen. Sie sind zu einem Urteil gekommen“.

Alle Schöffen standen.

Eine leicht buckelige, schlaxe ältere Frau, vorne in der ersten Reihe, erwiderte dem Kadi zustimmend mit „Ja“.

„Der Angeklagte ist schuldig im Sinn der Anklage“.

Die anfängliche Stille war urplötzlich beendet. Der Vorsitzende hatte erhebliche Mühe, wieder Ruhe in seinen Saal zu bringen.

„Ach ja“, so mein erster Gedanke. Soweit musste es ja kommen. Dabei fand ich mich nicht verantwortlich. Gut, ich hatte besagten Nebenbuhler in flagranti erwischt. Aber hätte er sich nicht so dämlich angestellt, wäre er direkt abgehauen, na ja. So ließ es sich nicht vermeiden, dass er mir mehrmals ins Messer lief. Dummheit wird bestraft.

„Angeklagter“.

Der Richter, sprach er mich direkt an.

„Im Namen des Gesetzes verurteile ich sie wegen Mordes zum Tode durch die Guillotine. Bis zur Vollstreckung des Urteils bleiben sie hier im Straflager Cayenne“.

Wieder fiel der hölzerne Hammer auf das Pult. Ein Zeichen, dass die Verhandlung beendet ist.

Tumulte brachen erneut im Saal aus. Stimmengewirr. Geschrei. Dazwischen die Rufe der Gendarmarie, die wie immer für Ordnung sorgten. Mein Anwalt zog ein schmutziges Taschentuch aus seiner Hose, zog seine Brille aus, rieb die Brillengläser sauber und sah mich an.

„Wir haben alles versucht. Es tut mir leid“, bemerkte er am Rande.

Dabei zogen die ersten Polizisten mir schon am Arm, es ging zurück in die Zelle. Ich konnte dem armen Mann nicht mehr sagen, dass es mir leidtut.

Vor acht Jahren kam ich mit meiner Frau von Grenoble aus nach Südamerika. Wir erhofften uns ein besseres Leben hier in der Kolonie. Anfänglich lief alles wunderbar. Die Geschäfte florierten und wir konnten uns ein bescheidenes Heim aufbauen. Es ist denkbar, dass ich zu viel gearbeitet habe. Vielleicht war es die Einsamkeit, die Langeweile. Was auch immer meine Frau dazu trieb sich einen Hausfreund zu halten. Ich kann es nicht sagen. Auf jeden Fall ist sie jetzt wieder in Frankreich. Direkt nachdem ich festgenommen wurde, fuhr sie zurück zu ihrer Familie. Mir scheint, es war nicht nur die Hitze, vor der sie floh.

Guyana

Ich kenne den Weg zurück in meine Zelle. Den langen Flur runter, über den Appellplatz bis hin zum allgemeinen Zellentrakt. Mitten auf dem Platz steht die Guillotine. In der prallen Mittagssonne finden hier die Enthauptungen statt. Mahnmal für jedermann. Als Treffpunkt der Freigänger, Wärter und Angestellten hat man das edle Stück zentriert auf den Hof gestellt. Wie eine Statur thronte das Holzgestell mit dem blinkenden Messer im Mittagslicht. Die jeden Monat fälligen Tötungen werden hier derweil als Festakt inszeniert. Eine Art pervertiertes Volksfest mit Zwangsanwesenheit.

Der Lagerleiter, Detroues, eröffnet das Spektakel mit einer Ansprache.

Ja, wir sind auf die falsche Bahn geraten, das haben alle erkannt. Das braucht man uns nicht monatlich zu sagen. Wichtig für unseren Leiter ist es, mitzuteilen, dass wir durch die Anerkennung der Strafe wieder ein wertvolles Mitglied der Gesellschaft werden können. Vermutlich er meint mich, bezweifle jedoch, dass ich, nachdem das Urteil vollstreckt wurde, erneut dem französischen Staat von Nutzen sein werde. Aber wer kann das schon sagen. Wer kennt die Wege des Herrn.